

# Martin-martèla, un passatempo fanciullesco

Autor(en): **Pellandini, Vittore**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **2 (1912)**

Heft 10-11

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1005142>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wänn i au g'rüft ha, wie ä Naar,  
So ischt's bekannt scho überal,  
Men offni Stube hed wenig Sitz,  
Und wer viel red't, hed wenig Wisz.  
Dä Vorsteherä gib ich Lob und Ehr,  
Wänn sie vermehre Gottes Ehr  
Und understühä die Religion,  
So wird ihnen Gott gäbän där ebig Lohn,  
Damit sie dort in Ewigkeit  
Gott lobä und prisän allezeit."

Die damaligen Menzinger Magistrate müssen genügsame Leute gewesen sein, daß sie diese Satisfaktion genügend fanden.

### Martin-martèla, un passatempo fanciullesco.

PER VITTORE PELLANDINI, TAVERNE (TICINO).

Non faceste mai attenzione a certi buchi rotondi, fatti a guisa d'imbuto, del diametro di circa 5 centm. in alto, profondi circa 3—4 centimetri, terminanti in fondo a zero, nella sabbia in riva ai fiumi, od in certi mucchietti di sabbia o di polvere di calcinaccio vicino alle abitazioni od ai vecchi muri?

Frugate in fondo a questo buco e vi troverete un animaletto della grossezza di un chicco di grano turco, somigliante ad un ragno e che cammina o par che cammini a ritroso come i gamberi? Quest' animaletto ad Arbedo lo chiamano *martin-martèla*.

I fanciulli, mentre frugano con un dito in fondo al buco per cercare l'animaletto, lo invitano ad uscire, colle seguenti parole: *Martin-martèla, lèva-sii che l'è di*. Martin-martella, alzati che è giunto il di.

Sul *martin-martèla* i fanciulli hanno anche il seguente dialogo:

— *Se vögn èl martin-martèla a cà tùu, cus' t' ö dagh?*  
Se venisse il martin-martella a casa tua, che gli daresti? —

— *Un tòcch da pan.* Un pezzo di pane. —

— *Un tòcch da pan el fà bögn pa l'anima tua, se vögn el martin-martèla a cà tùu, cus' t' ö dagh?* Un prezzo di pane fa bene per l'anima tua, se venisse il martin-martella a casa tua, che gli daresti? —

— *Una fetta di polenta.* —

— *Una fetta di polenta fa bene per l'anima tua, se venisse il martin-martella a casa tua, che gli daresti?*

Dopo aver risposto il nome di parecchie vivande, l'interpellato risponderà ad esempio: cinque centesimi, dieci cente-

simi; a cui l'interpellante tornerà a ripetere: Cinque centesimi fan bene per l'anima tua, ecc.

Il dialogo continua così a piacimento, fin che uno si sarà stancato di domandare, o l'altro avrà risposto per finire: Gli dò un calcio e lo mando via.

### Kraftausdrücke der Basler Knaben in Spiel und Streit.

Wo Knaben spielen, da gibt's auch Streit, und es scheint, daß bei diesem nicht nur ein Gefühl für Recht, sondern beidseitig auch eine gewisse Freude am Drauflosschlagen eine Rolle spielt.

Daß sich bei den Unterliegenden der Zorn, die Wut und ein gewöhnlich nicht lange anhaltendes Rachegefühl einstellt, ist selbstverständlich; aber sie müssen sich nolens volens in ihr Schicksal ergeben und da sie nicht viel zu rühmen haben, finden sie sich auch nicht veranlaßt, ihrem Ärger in vielen Worten Luft zu machen.

Anders bei den Siegern: Die Freude, der Stolz, die Selbstüberhebung kommt in beredten Worten zum Ausdruck; kein anderes Erlebnis erregt ihre Phantasie in solchem Maße und erzeugt so viele treffende Bezeichnungen wie ein erfochtener Sieg.

Das mögen die nachfolgenden Kernworte, die bei Basler Knaben gebräuchlich sind, dartun.

Wer Streit anfängt, von dem heißt's: Er het Krach g'schlage; aber der Sieger rühmt: Dä han-i gjätet (daß er geflogen ist), die hän-mer abkappt, 'töfflet, gliferet, däm han-i de Sämm (wahrscheinlich = Senf)<sup>1)</sup> gä, däm han-i der Räm's gä, däm han-i Gini gä, z'gspüre gä, gschmätteret, gsalzt, gschwihet, 'brennt, g'ölt, gspizt, gschwunge, 'bämmeret, gschmalze, 'puht, ghaue, glängt, 'bolzt, gwüschet, gschneht, 'bache, gjätet, 'klöpft, 'pfäffere, gjänzt, 'brämst, 'blizt, gsalzt; i han-em Schütte gä, e bar Bräzeli, e bar gsalzeni Kuechli, e bar suri Zwätschge, e Bäckepfiffe, e Watsch, Klapper, uffs Gfider, uff dr Öpfel, d'Bire, d'Hörner, d'Lasete, d'Kagete, 's Dach, d'Ziegel, dr Gibel, 's Kamin, dr Ghabis, dr Ghübel, dr Händ-öpfel, d'Ohre, 's Gfräs, dr Cook-Dse, dr Zibelechopf, d'Munkelriebe, dr Zwätschgekopf, d'Zuckerriebe, dr Swatschkopf, Glazkopf, Melonerkopf, Mollkopf, Mutschkopf, Spizkopf, uff dr Egggeschädel, 's Gummitöpfli, dr Cooks, d'Riß, dr Nistel<sup>2)</sup>, 's Fäll, d'Zibele, dr Amboß, d'Klappe, d'Schlappe, d'Ischättere, d'Alöope, dr Zingge, dr Sack, dr Buggel, dr Kaste, d'Syntewand, d'Lyfte, uff sy Laster, uff d'Zifferplatte.

Wenn aber Einer zuhause oder in der Schule seine wohlverdiente Portion in Empfang genommen hat, dann heißt es nachher: Er het biko, 'kriegt und zwar Hofknöpfli, Dätsch, Wix, Streich, Ghnieppe, Prätsch, Knöpflißeil, Dööpli, Lake, Wätsch, Husche, Pastetli, Badösch (s. Schw. Idiot. 4, 1017), Pumpis, Pumperniggel, Schuewixi, Abfäll, Schegg.

Daß hier ein gewisser Galgenhumor obenaus schaut, ist nicht zu verkennen.

Beim Spiel, das ohne Streit zu Ende geführt wird, ist die Freude des Siegers nicht minder groß: Die hän mer versegglet, verluuft, versohlt, g'rueßt, vernudlet, gnudlet, 'puht, buddlet, am Seil abeglo.

<sup>1)</sup> Das Idiotikon sagt: Sä m = Räm's [was wir aber bei R- nicht finden konnten], der letzte nötige Schlag beim Schlagballspiel. Basel-Stadt (Rheinschule). — <sup>2)</sup> Früher: Nischel und Nischgel.